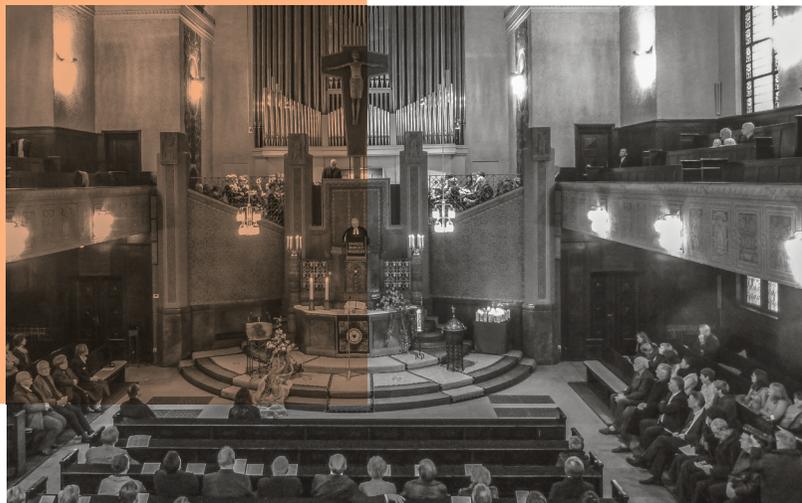


4

JOACHIM UFER

Die evangelische  
Luthergemeinde zu Worms –  
Einblicke in fünfzig Jahre  
Gemeindeleben 1962–2012



## 1

## EINLEITUNG

## I. I

## HINWEIS ZUM GEWÄHLTEN ZEITRAUM DER DARSTELLUNG

Wie in der Stadt Worms insgesamt, so haben in dem halben Jahrhundert zwischen 1962 und 2012 auch in dem sog. Wormser »Westend«, in dem die Luthergemeinde beheimatet ist, zahlreiche Veränderungen die Lebenslandschaft der Einwohner geprägt. Zwar blieb der Westteil der Stadt weitgehend von den Kriegszerstörungen, die vor allem das Stadtzentrum heimsuchten, verschont,<sup>1</sup> sodass zahlreiche Villen, großzügige Privathäuser und herrschaftlich anmutende öffentliche Gebäude aus der Vorkriegszeit auch heute noch die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Daneben fallen jedoch auch die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Neubauten in das Auge des Betrachters. Hierzu zählen z. B. die Anlage eines modernen Hallen- und Freibades, ein auf dem Gelände einer ehemaligen Brauerei errichtetes Neubaugebiet, in dessen Nähe der Campus der Hochschule Worms die Blicke auf sich zieht. Nur zwei-, dreihundert Meter weiter befindet sich die Lutherkirche, die im Jahre 1962 nach einer umfangreichen Renovierung erneut ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Der Festgottesdienst zur Wiedereinweihung der Wormser Lutherkirche am Sonntag, dem 11. November 1962, bei dem Kirchenpräsident D. Martin Niemöller die Festpredigt hielt,<sup>2</sup> bedeutete für die Lutherkirche als Gebäude eine Zäsur in zweifacher Hinsicht. Das innere Erscheinungsbild der Kirche, insbesondere die Ausgestaltung des Chorraumes mit Altar, Kanzel, Orgel und den vier überlebensgroßen Evangelistenfiguren, wie es die Gemeindeglieder seit der Einweihung des Gotteshauses im Jahre 1912 kannten, gehörte nun der Vergangenheit an.<sup>3</sup> Die Wiedereinweihung im November 1962 bedeutete gleichzeitig einen Neuanfang mit einer Innenraumgestaltung, die – unbeschadet der in vieler Hinsicht berechtigten Kritik an den umgestaltenden Maßnahmen – dieses Gotteshaus auch in den Jahren 1962 bis 2012 für viele Gemeindeglieder zu einer Heimstätte der Vertrautheit, des Trostes und der Hoffnung werden ließ. Schon von daher legen

<sup>1</sup> ROLF LESSER, Die Geschichte der Luthergemeinde. In: Lutherkirche Worms 1912–1962. Rolf Lesser u. a., Worms 1962, S. 6.

<sup>2</sup> Programm zur Wiedereinweihung der Lutherkirche. In: Lutherkirche Worms 1912–1962, S. (28).

<sup>3</sup> Zur Umgestaltung des Innenraums der Lutherkirche: PETRA TÜCKS: Die Veränderungen der Lutherkirche zum 50. Weijehjubiläum 1962. In: PETRA TÜCKS: Die Lutherkirche in Worms 1912–2012, S. 171–188. – OTTO BÖCHER: Die Lutherkirche im Wandel. Neubau – Umbau – Rückbau im Lichte der jeweils herrschenden evangelischen Theologie. In: PETRA TÜCKS: Die Lutherkirche in Worms 1912–2012, S. 189–200.

sich den Späteren einige Fragen nahe: Wer hat hier gepredigt? Zu welcher Art von Gemeinde gehörten die Menschen, die sich an Sonn- und Feiertagen in dieser Kirche versammelten? Wie sah die Gemeinde aus, die seit 1962 bis heute die Evangelische Luthergemeinde zu Worms bildete? Welcher Geist beseelte hier die Menschen in ihrem Gemeindeleben? Zu welchen Veranstaltungen und Gemeindegremien trafen sie sich?

Für die Anregung zur Ausarbeitung dieses gemeindehistorischen Aufsatzes danke ich sehr Herrn Pfarrer Fritz Delp, dem Gemeindepfarrer des Gemeindebezirks Süd der Luthergemeinde Worms, und dem Direktor des Stadtarchivs Worms, Herrn Professor Dr. Gerold Bönner.

Mein herzlicher Dank gilt auch allen Damen und Herren, die verständnisvoll meine schriftlichen und mündlichen Anfragen als »lebende Quellen« beantwortet haben. Für die hilfreiche Unterstützung bei der nachträglichen Beschaffung des Bildmaterials danke ich besonders Frau Carola Martin und Herrn Wolfgang Horlebein sowie Herrn Kirchenvorsteher Roland Kundel. Ebenso danke ich meiner Frau, Gabriele Ufer, für ihre geduldige Begleitung des Textes und die Korrekturlektüre.

## I.2

### ZUR METHODE

Der Rückblick auf eine Zeitspanne von fünfzig Jahren im Leben einer christlichen Gemeinde und auf die verschiedenartigen Ausprägungen und Impulse, die die Gemeinschaft von Pfarrerinnen und Pfarrern, von aktiven und weniger aktiven Gemeindegliedern beeinflusst haben, unterscheidet sich in methodischer Hinsicht deutlich von gemeindehistorischen Fragestellungen, die sich um die Aufhellung der Verhältnisse in einer Stadt- oder Landgemeinde bemühen, wie sie etwa vor zweihundert Jahren bestanden. Im letzteren Fall ist die kirchengeschichtliche Untersuchung ausschließlich auf noch existierende Quellen schriftlicher oder architektonischer Art angewiesen, die sich primär in einem Gemeinde-, Stadt- oder Kirchenarchiv erhalten haben. Die Menschen, die die erhaltenen Texte einst verfasst haben, können nicht mehr befragt werden. Die Neugier des Kirchenhistorikers würde dies mitunter nur allzu gerne tun. Im Gegensatz zu solcher Einschränkung eröffnet der Rückblick auf die sog.

»Zeitgeschichte« einer Kirchengemeinde Möglichkeiten, die es sonst nicht mehr gibt. Es leben noch genügend »Zeitzeugen«, die sich an die Ereignisse und Verhältnisse in den zurückliegenden fünf Jahrzehnten erinnern und sich dazu äußern können. Zur unerlässlichen Analyse von schriftlichen Texten, die während dieser fünf Dezentennien entstanden, treten ergänzende methodische Schritte hinzu, die die Forschungspraxis der sog. »Oral History« entwickelt hat, »die auf die Untersuchung mündlicher Überlieferung historischer Inhalte gerichtet ist.«<sup>4</sup> Die folgende Darstellung verarbeitet deshalb neben Archivalien und einschlägiger Literatur auch mündlich und schriftlich eingeholte Auskünfte von noch lebenden Personen. Neben der Erfassung der einstigen Geschehnisse und ihrer Rahmenbedingungen sieht sich der Verfasser verpflichtet, gerade bei einer Kirchengemeinde auch nach den theologischen Faktoren zu fragen.

Da eine Kirchengemeinde stets eine Gemeinschaft von Menschen ist, die sich in einer bestimmten Umgebung und unter speziellen Verhältnissen um das verkündigte biblische Wort und um seine näheren und ferneren Auswirkungen sammelt, trifft die anschließende Darstellung aus den zahlreichen Perspektivmöglichkeiten eine nach bestimmten Schwerpunkten geordnete Auswahl. Geschieht die Nachzeichnung eines Sachverhaltes in einer Zeit, in der der Abstand zu den beschriebenen Verhältnissen noch sehr gering ist, muss damit gerechnet werden, dass bestimmte Aussagen zu späterer Zeit ergänzt oder noch nachgetragen werden müssen.

Das Ziel der Darstellung kann deshalb auch nicht annähernd eine vollständige Erfassung des gesamten Gemeindelebens der betreffenden fünfzig Jahre sein, sondern nur eine hinweisende Verstehenshilfe, um exemplarisch zu erklären, wie sich die Luthergemeinde zu dem Stand entwickelte, den sie 2012 und danach zu erkennen gibt.

<sup>4</sup> STEFAN JORDAN: Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft, S. 160.

## 2

## DIE LUTHERGEMEINDE – EIN TEIL DER STADT WORMS UND DES EVANGELISCHEN DEKANATS

## 2.1

### DIE LAGE DER LUTHERGEMEINDE IN DER STADT WORMS

Biegt man von der in den 1970er Jahren gebauten Autobahn A 61, die das Stadtgebiet von Worms im Bereich der westlichen Vororte durchquert, ab, um sich dem am Rhein gelegenen Stadtzentrum von Westen her zu nähern, fallen dem Besucher schon von weitem die Umrisse mehrerer Gebäudeformationen auf, die sich aus dem Häusermeer erheben. Geradeaus in der Ferne erscheinen majestätisch die Türme des nahezu tausend Jahre alten, im romanischen Stil erbauten Doms zu Worms. Nur halb so weit vom Betrachter entfernt überragen der durch seine neoromanische Formgebung auffallende Wasserturm<sup>5</sup> und der mit einer eigenwilligen, orientalisch anmutenden Kuppelform ausgestattete Turm der Lutherkirche<sup>6</sup> die Stadtsilhouette.

Zusammen mit dem um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstandenen Gebäude der Eleonorenschule bilden Wasserturm (1890) – Eleonorenschule (1906) – Lutherkirche (1912) eine architektonisch imposante Trias,<sup>7</sup> die sich um den Karlsplatz mit seinen Bäumen fügt. Dieses Ensemble repräsentiert das Zentrum des Wormser Westends bzw. der Wormser Weststadt. Da das Gebiet der Wormser Luthergemeinde weitgehend mit demjenigen der Weststadt übereinstimmt, befindet sich der Besucher der Lutherkirche auch geografisch im Mittelpunkt der Luthergemeinde.

Schaut man auf einen Stadtplan der Stadt Worms aus dem Jahr 1910, auf dem Wasserturm und Eleonorenschule schon vermerkt sind,<sup>8</sup> so lässt sich unschwer erkennen, dass weite Flächen des heutigen Westends damals noch landwirtschaftlich genutzt wurden. Inzwischen hat sich dies geändert. Seit Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts befindet sich das Gebiet der Wormser Luthergemeinde innerhalb folgender Grenzlinien:<sup>9</sup> Im Norden bildet die Pfrimm, ein Flüsschen mit zu Erholung einladenden Parkanlagen, weithin die Grenze, im Osten sind es die ausgedehnten Gleisanlagen, die zum Wormser Hauptbahnhof

<sup>5</sup> FRITZ REUTER: Sprung in die Moderne. Das »Neue Worms« (1874–1914). In: GEROLD BÖNNEN (Hrsg.): Geschichte der Stadt Worms, S. 519.

<sup>6</sup> OTTO BÖCHER: Die Lutherkirche zu Worms, 3. Aufl. Köln 2011, S. 7 verweist auf weitere ähnliche Kuppelformen.

<sup>7</sup> FRITZ REUTER: Sprung in die Moderne, S. 539–542. – Unter der Überschrift »Konklusion: Wasserturm – Eleonorenschule – Lutherkirche« beschreibt Reuter die Entstehung der architektonisch anspruchsvollen Gestaltung dieser um den heutigen Karlsplatz angelegten Trias. Das Ziel Friedrich Pützers, des Erbauers der Lutherkirche, war, »die Schaffung einer Mitte des neuen Westendviertels«, gedacht als »ein neuzeitliches Gegenstück zu der gewaltigen, mittelalterlichen Bekrönung des Domhügels«. REUTER zitiert PÜTZER, vgl. S. 542, Anm. 196.

<sup>8</sup> GEROLD BÖNNEN, Geschichte der Stadt Worms, S. 540/541 erscheint als Karte 13 ein Stadtplan von Worms aus dem Jahre 1910. Deutlich erkennbar: die Eleonorenschule und der Wasserturm. – Große Gebietsteile des heutigen Westends und damit der Luthergemeinde sind noch nicht bebaut.

<sup>9</sup> Vgl. das Informationsblatt: Evangelische Luthergemeinde Worms. Gemeinde im Wormser Westend.